

Zur Ausbildung pädagogischer Fachkräfte und Studierender der Sozialen Arbeit an der Universität Luxemburg im Bereich der Sexuellen Bildung für Menschen mit Beeinträchtigungen

Adrian de Silva & Andreas Weist

In Luxemburg ist in den vergangenen Jahren ein deutlicher Anstieg des Interesses an der Sexuellen Bildung von Menschen mit Beeinträchtigungen in einschlägigen Organisationen auszumachen.¹ In diese Zeit fiel auch die Beteiligung der Universität Luxemburg an dem transnationalen und interdisziplinären ERASMUS+-Projekt >TRASE – Training in Sex Education for People with Disabilities<. Die Fakultät für Geisteswissenschaften, Erziehungswissenschaften und Sozialwissenschaften (FHSE) bietet seit dem Wintersemester 2020/21 im Bachelor of Social Science and Education (BSSE) das aus dem Projekt hervorgegangene Curriculum (TRASE Project, 2017b) als Kurs zu Sexueller Bildung in modifizierter Form für pädagogische Fachkräfte, die Menschen mit Beeinträchtigungen betreuen, sowie für Studierende des BSSE an. Dieses Angebot soll dazu beizutragen, den Bedarf an fundierten Erkenntnissen und an Fachkompetenz in diesem Feld zu decken. Gegenstand dieses Beitrags ist es, nach einer knappen Vorstellung des TRASE-Projekts die organisatorische Verankerung und Struktur des TRASE-Kurses an der Universität Luxemburg zu skizzieren und seine Umsetzung zu reflektieren. Hierbei ist festzustellen, dass die Heterogenität der Beteiligten in der Entwicklungsphase und in der Umsetzung als Seminar eine besondere Stärke des Kurses darstellt.

Skizze des TRASE-Projekts

Das TRASE-Projekt fand unter Beteiligung von verschiedenen Organisationen aus sieben EU-Ländern und unter Leitung der Hochschule Mersburg von September 2015 bis August 2017 statt. Ziel des Projekts war es,

1 Vgl. hierzu exemplarisch das Themenheft zum Gefühls- und Sexualleben von Menschen mit Behinderung der Informations- und Begegnungsstätte Info-Handicap Luxembourg (2020).

neben spezifischen Methoden und Materialien einen Kurs zu entwickeln, der – unter Berücksichtigung unterschiedlicher kultureller, nationaler und institutioneller Bedingungen – professionell Betreuende von Menschen mit intellektuellen, kognitiven und kommunikativen Beeinträchtigungen dazu befähigt, mit ihren Klient*innen über Sexualität zu sprechen und pädagogische Angebote zu unterbreiten, die deren sexuelle und reproduktive Rechte stärken.

Die Begründung für das Projekt ergab sich unter anderem aus Artikel 23 der UN-Behindertenrechtskonvention. Dieser verpflichtet die Vertragsstaaten, Partnerschaft, Familie, Fortpflanzung und das Recht auf Sexuelle Bildung von Menschen mit Beeinträchtigungen in gleichberechtigter Weise zu schützen (vgl. TRASE Project, 2017a). Zwischen diesem Gebot und der sozialen Wirklichkeit herrscht jedoch – wie Stahl und Lache feststellen – eine erhebliche Diskrepanz (vgl. Stahl & Lache, 2020, S. 124).² Dieser Umstand lässt Sexuelle Bildung als eine der Grundbedingungen für die sexuelle Selbstbestimmung umso dringlicher erscheinen (vgl. ebd.).

Als Ergebnis der transnationalen Zusammenarbeit der Projektpartner*innen und mit Unterstützung einschlägiger nationaler Einrichtungen³ entstand ein Fortbildungskurs aus 13 Themenschwerpunkten für je vierstündige Lehreinheiten. Ausgehend von einem Konzept sexueller und geschlechtlicher Vielfalt vermittelt der Kurs Wissen über theoretische Zugänge zu Sexualität, Geschlecht und Beeinträchtigungen, relevante internationale Menschenrechtsstatute und nationale Regelungen hinsichtlich Sexualität, den institutionellen Rahmen der Versorgung von Menschen mit Beeinträchtigungen, den sozialen Rahmen der Sexuellen Bildung sowie Grundlagen sexueller Entwicklung. Des Weiteren leitet der Kurs zur Selbstreflexion, Medienkompetenz und zum Umgang mit den Ressourcen der Klient*innen an.⁴

In Ermangelung zugänglicher Materialien, insbesondere für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, beinhaltet der Fortbildungskurs auch überarbeitete und neu entwickelte Hilfsmittel, wie zum Beispiel ein Wür-

2 Zu den konkreten Faktoren, die zur Einschränkung bzw. Missachtung der sexuellen und reproduktiven Selbstbestimmung von Menschen mit (intellektuellen) Beeinträchtigungen führen, siehe Löfgren-Märtenson (2013); Desjardins (2012); Siebers (2012).

3 In Luxemburg waren dies allen voran das Institut St Joseph im elisabeth Behennertebärich, Planning Familial und Info-Handicap sowie Ligue HMC und APEMH.

4 Siehe hierzu das TRASE-Curriculum (TRASE Project, 2017b).

felspiel, ein Theaterspiel, eine Bilderdatenbank, eine Begriffsdatenbank, ein Brettspiel, anatomisch korrekte Puppen und das Kartenspiel »Let's play«. Insgesamt sind diese Werkzeuge zugänglich für eine große Bandbreite von Menschen mit Lern-, intellektuellen, kognitiven und kommunikativen Schwierigkeiten. Sie sollen dazu dienen, Kommunikation über Sexualität zu unterstützen.⁵

Zur Implementierung des Kurses an der Universität Luxemburg

Zur Implementierung des Kurses an der Universität Luxemburg standen unterschiedliche Möglichkeiten bereit, wobei die Entscheidung auf die Option fiel, den Kurs in das reguläre Studienprogramm des BSSE zu integrieren, mit der Öffnung für Gasthörer*innen. Diese Variante ermöglicht eine für pädagogische Fachkräfte kostenfreie Weiterbildung sowie gemeinsame Lernerfahrungen für Studierende und bereits tätige Praktiker*innen.

Die Integration in das Studienprogramm setzte – nebst inhaltlichen Modifikationen und strukturellen Anpassungen des TRASE-Weiterbildungskurses an die Rahmenbedingungen des BSSE – die Entwicklung sinnvoller Formen der Leistungsnachweise und Anerkennung der heterogenen Teilnehmer*innen voraus. Da das Seminar die doppelte der üblichen Semesterwochenstundenzahl (SWS) vorsieht, erhalten Studierende auf Basis einer Hausarbeit, die sich am Oberthema des Seminars orientieren soll, eine entsprechende Anzahl an ECTS-Punkten. Pädagogische Fachkräfte hingegen erhalten eine Bescheinigung der FHSE über die erfolgreiche Teilnahme am Seminar, die mit einem Leistungsnachweis in Form eines Reflexionspapiers abschließt. In diesem sollen sie unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Standards eine Fragestellung aus ihrer beruflichen Praxis aufgreifen und hierzu – unterstützt oder in kritischer Abgrenzung von dem im Kurs erworbenen Wissen – Lösungsvorschläge erarbeiten oder ein Projekt im Feld der Sexuellen Bildung entwickeln.

Das Team der Referent*innen besteht aus Entwickler*innen des TRASE-Projekts, die als Wissenschaftler*innen in der Sexualwissenschaft oder in den Schwerpunktgebieten Trans und Queer Studies an den Universitäten Leipzig bzw. Luxemburg tätig sind, sowie aus in der Sexuellen

⁵ Zu den Hilfsmitteln siehe TRASE-Tools (TRASE Project, 2017c).

Bildung ausgewiesenen Fachkräften mit sexualpädagogischer und psychologischer Ausbildung aus verschiedenen Einrichtungen in Luxemburg, die Menschen mit Beeinträchtigungen betreuen. Diese Fachkompetenz spiegelt sich auch in der Modulverantwortlichkeit wider.

Im Vorfeld des erstmaligen Angebots des Kurses organisierten die Modulleiter*innen einen Workshop an der Universität Luxemburg zum Teambuilding und zur Qualitätssicherung. Im Zentrum der Qualitätssicherung stand die Vermittlung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt als Grundlage für alle Lehreinheiten des Seminars.⁶ Zudem wurde vereinbart, dass die Themen des TRASE-Fortbildungskurses zwar abgedeckt werden, die Ausarbeitungen aber lediglich der Orientierung für die Referent*innen dienen.

Zur Struktur des Seminars »Sexuelle Bildung für Menschen mit Beeinträchtigungen«

Die Einführungsveranstaltung dient dem gegenseitigen Kennenlernen, der Etablierung von Umgangsregeln im Seminar, der Information über die zu erbringenden Leistungen, der Vorstellung des TRASE-Projekts, einschließlich des Curriculums und der Materialien, wie auch einer ersten Reflexion eigener Erfahrungen innerhalb der sexuellen Sozialisation.

In der Lehreinheit »Gesellschaftliche Dimensionen von Sexualität und Geschlecht« werden historisierende, sozialkonstruktivistische und dekonstruktivistische Theorien sowie intersektionale Ansätze⁷ vorgestellt und am Beispiel der TRASE-Begriffsdatenbank zum Thema »Sex und Beziehungen« veranschaulicht. Die darauffolgende Lehreinheit »Gesellschaftliche Dimensionen von Sexualität, Geschlecht und Beeinträchtigung« bezieht die theoretische und historische Dimension der intellektuellen und körperlichen Beeinträchtigung in den Nexus von Sexualität und Geschlecht mit ein (s. McRuer, 2006; Löfgren-Mårtenson, 2013; Desjardins, 2012; Siebers, 2012).

⁶ Zu Konzepten sexueller und geschlechtlicher Vielfalt siehe Hartmann (2017); Timmermanns & Böhm (2019). Für eine historisch-philosophische Einordnung des Konzepts siehe Prengel (2015).

⁷ Zu historisierenden Ansätzen siehe u.a. Laqueur (1992), zu sozialkonstruktivistischen Ansätzen Garfinkel (1967), zu dekonstruktivistischen Ansätzen Butler (1990) und zu intersektionalen Ansätzen Crenshaw (1989).

Gegenstand der Lehreinheit »Offenheit entwickeln« sind Handlungsfelder und -modalitäten der Sexualpädagogik sowie die sexuelle Sozialisation. Im Verlauf dieser Einheit können sich die Seminarteilnehmer*innen unter anderem mit eigenen Sexualnormen und sexuellen Verhaltensmustern auseinandersetzen. Darauf folgt die Sitzung zu biologischen und medizinischen Grundlagen, die unter anderem auf der Basis der TRASE-Unterlagen vermittelt und mit Beispielen aus der Bildungsarbeit konkretisiert werden.

Ausgehend von der These, dass sexuelle Entwicklung die Herausbildung sexueller Kompetenzen bedeutet, ist die Zeit von der pränatalen Entwicklung bis ins hohe Alter Gegenstand der Sitzung zu »Sexuelle Entwicklung, Sexuelle Bildung«. An diese Lehreinheit schließt sich jene über die »Sexuelle Entwicklung von Menschen mit Beeinträchtigungen« an, in deren Verlauf die Teilnehmer*innen mit der UN-Behindertenrechtskonvention vertraut gemacht werden und sie anhand von Einzelfällen und Gedankenspielen erarbeiten, wie sexuelle Entwicklungen im Rahmen von Beeinträchtigungen verlaufen können. Ergänzt wird diese Lehreinheit durch unterschiedliche Konzepte der Körperarbeit.⁸

Die Rolle von Familie und Institutionen in der sexuellen Sozialisation steht im Zentrum der Lehreinheit »Sexualität in verschiedenen Kontexten«. Dabei wird der Unterschied zwischen annehmender und aufsuchender Sexualpädagogik erläutert, und lokal entstandene sexualpädagogische Leitlinien werden diskutiert.

Die nächsten zwei Lehreinheiten dienen der Vermittlung von Kompetenzen. Ausgehend von den Aspekten der Resilienz, Ressourcen und Risikofaktoren wird das Modell des hermeneutischen Kreises (s. hierzu Bosch, 2013, S. 79–126) als Teil der ganzheitlichen Betrachtung erläutert und anhand von Fallbeispielen vertieft. In der Lehreinheit »Medienkompetenz« werden Chancen und Risiken der Mediennutzung insbesondere von Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen dargestellt und pädagogische Lösungsansätze diskutiert. In diesem Zusammenhang werden auch einschlägige Texte in leichter Sprache und die Hilfsangebote spezieller medienpädagogischer Organisationen wie BeeSecure in Luxemburg und klicksafe in Deutschland vorgestellt.

In der Lehreinheit »Menschenrechtliche und rechtliche Regulierungen von Sexualität« werden Menschenrechte und sexuelle Rechte unter beson-

⁸ Vgl. hierzu die verschiedenen Körperarbeitskonzepte von Bienstein & Fröhlich (2021), Meyer (2019) und Sandfort (2012).

derer Berücksichtigung der UN-Behindertenrechtskonvention erläutert, und es wird Wissen über ihre geschichtliche Entwicklung mit den Seminar teilnehmer*innen erarbeitet. Dabei erfolgt die Betrachtung der Verankerung sexueller Rechte zunächst auf internationaler Ebene und dann in Bezug auf Luxemburg. Ergänzend werden gesetzliche Regelungen zu minorisierten Geschlechtern und Sexualitäten in ausgewählten nationalen Rechtsstatuten dargestellt.

Gegenstand der Lehreinheit »Reproduktive Autonomie« sind Artikel 23 der UN-Behindertenrechtskonvention als Grundlage reproduktiver Autonomie von Menschen mit Beeinträchtigungen, einzelne Aspekte der Entwicklung von Sexualkultur sowie Projekte aus der sexualpädagogischen Praxis, wie zum Beispiel Flirtkurse, »Slow-Dating« und Partnerschaftswochenenden.

Nach einer historischen Betrachtung erfolgt in der Lehreinheit »Sexuelle Selbstbestimmung und Transgression« eine Auseinandersetzung mit Möglichkeiten und Leitlinien gelingender sexueller Selbstbestimmung unter anderem durch die Bearbeitung von Fallbeispielen. Des Weiteren wird – nach Geschlecht differenziert – die Gefährdung der Selbstbestimmung durch strukturelle und sexualisierte Gewalt an Menschen mit Beeinträchtigungen thematisiert. Mögliche Konzepte zum Schutz vor den genannten Formen der Gewalt sind ebenfalls Gegenstand dieser Sitzung.

Das Seminar endet mit der Lehreinheit »Reflexion, Rückmeldungen und Evaluation«, in der offene Fragen aufgegriffen, Anforderungen an die jeweiligen Leistungsnachweise und mögliche Themen für die schriftliche Leistung besprochen werden und das Seminar anhand von prägnanten Zitaten aus den einzelnen Lehreinheiten rekapituliert und durch Rückmeldungen der Teilnehmer*innen ergänzt wird.

Fazit

Insgesamt profitiert das Seminar von der engen Zusammenarbeit der transnationalen Projektpartner*innen wie auch von jener der Universität Luxemburg mit Einrichtungen der Behindertenhilfe im Zuge der Projektentwicklung in Luxemburg. Letztere begann mit der Testphase der an der Universität Luxemburg entwickelten, mit den transnationalen Partner*innen abgestimmten und von Menschen mit Beeinträchtigungen und den sie betreuenden Professionellen erprobten Lehreinheits- und Tool-Prototypen.

Diese Kollaboration hat sich seit der Vorstellung der Projektergebnisse auf dem TRASE-Symposium am 26. Juni 2017 in den Räumlichkeiten von Planning Familial in der Stadt Luxemburg im Zuge der institutionellen Verankerung des Kurses an der FHSE sowie der konkreten Vorbereitung des Seminars fortgesetzt.

Die heterogene Zusammensetzung der Lehrenden aus Projektentwickler*innen, Wissenschaftler*innen an den Universitäten und Spezialist*innen in der Sexuellen Bildung aus verschiedenen Einrichtungen wie auch jene der Seminarteilnehmer*innen, die sich ihrerseits aus Professionellen aus verschiedenen Einrichtungen wie auch Studierenden der Universität Luxemburg rekrutieren, ermöglicht einen wechselseitig bereichernden Wissenstransfer.

Darüber hinaus ermöglicht die weitgehende Autonomie der Lehrenden, in Einrichtungen entwickelte Tools und sexualpädagogische Projekte sowie Angebote regionaler Organisationen einzubringen. Damit ist der unmittelbare Bezug zu den spezifischen Entwicklungen vor Ort gegeben.

Literatur

- Bienstein, C. & Fröhlich, A. (2021). *Basale Stimulation® in der Pflege: Die Grundlagen*. 9. vollst. überarb. und erw. Aufl. Göttingen: Hogrefe.
- Bosch, E. (2013). Musst du dich immer einmischen? Über Selbstbestimmung und Grenzen in der sozialen Arbeit. Arnhem: Bosch & Suykerbuyk Trainingscentrum. http://down-syndrome-info.com/artikel_grafik/Einmischen_Binnenwerk_D.pdf (21.05.2021).
- Butler, J. (1990). *Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity*. London, New York: Routledge.
- Crenshaw, K. (1989). Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. *University of Chicago Legal Forum*, 1, 139–167. <https://chicagounbound.uchicago.edu/aclf/vol1989/iss1/8>, 24.12.2021.
- Desjardins, M. (2012). The Sexualized Body of the Child: Parents and the Politics of »Voluntary« Sterilization of People Labeled Intellectually Disabled. In R. McRuer & A. Mollow (Hrsg.), *Sex and Disability* (S. 69–85). Durham, London: Duke University Press.
- Garfinkel, H. (1967). *Studies in Ethnomethodology*. Cambridge: Polity Press.
- Hartmann, J. (2017). Perspektiven queerer Bildungsarbeit. In C. Behrens & A. Zittlau (Hrsg.), *Queer-Feministische Perspektiven auf Wissen(schaft)* (S. 163–186). Rostock: Universität Rostock. DOI: 10.25595/281.
- Info-Handicap (2020). Themenheft »Gefühls- und Sexualleben von Menschen mit Behinderung / Vie affective et sexuelle des personnes en situation de handicap«.

- [\(21.05.2021\).](https://drive.google.com/file/d/1z_TIRTkUX1maeHHjqIR-P3bRutzm9a2l/view)
- Laqueur, T. (1992). *Making Sex: Body and Gender from the Greeks to Freud*. Cambridge u. London: Harvard University Press.
- Löfgren-Märtenson, L. (2013). »Hip to be Crip?« About Crip Theory, Sexuality and People with Intellectual Disabilities. *Sexuality & Disability*, 31(4), 413–424.
- McRuer, R. (2006). *Crip Theory: Cultural Signs of Queerness and Disability*. New York: New York University Press.
- Meyer, E. E. (2019). *Berührungshunger: Kuscheltherapie als Antwort auf unseren modernen Lebensstil*. Norderstedt: BoD.
- Prengel, A. (2015). Pädagogik der Vielfalt: Inklusive Strömungen in der Sphäre spätmoderner Bildung. *EWE*, 26(2), 157–167. [\(21.05.2021\).](https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/grundschulpaedanfangsunterricht/Literatur_zum_Herunterladen/Prengel_EWE_Hauptartikel.pdf)
- Sandfort, L. (2012). *Das Recht auf Liebeskummer: Emanzipatorische Sexualberatung für Behinderte*. Neu-Ulm: AG SPAK Bücher.
- Siebers, T. (2012). A Sexual Culture for Disabled People. In R. McRuer & A. Mollow (Hrsg.), *Sex and Disability* (S. 37–53). Durham, London: Duke University Press.
- Stahl, E., & Lache, L. (2020). Sexuelle Bildung für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. In K. Krolzik-Matthei, T. Linke & M. Urban (Hrsg.). *Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Traumatisierung. Herausforderungen für die soziale Arbeit* (S. 123–132). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Timmermanns, S. & Böhm, M. (Hrsg.). (2019). Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt: *Interdisziplinäre Perspektiven auf Wissenschaft und Praxis*. Weinheim: Beltz Juventa.
- TRASE Project (2017a). Über das Projekt. [\(21.05.2021\).](https://www.traseproject.com/startseite)
- TRASE Project (2017b). TRASE-Kursablauf. [\(21.05.2021\).](https://www.traseproject.com/kursablauf)
- TRASE Project (2017c). TRASE Tools. [\(21.05.2021\).](https://www.traseproject.com/tools-de)

Biografische Notizen

Adrian de Silva, Dr. phil., ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institute for Social Research and Interventions (ISI) an der Universität Luxemburg. In der Forschung und Lehre beschäftigt er sich vorrangig mit soziologischen und politikwissenschaftlichen Fragestellungen aus den Trans, Queer und Disability Studies. Er ist Autor der Monografie *Negotiating the Borders of the Gender Regime: Developments and Debates on Trans(sexuality) in the Federal Republic of Germany*.

Andreas Weist ist Diplom-Sozialpädagoge und Sexualpädagoge (gsp). Er arbeitet seit 2000 beim Träger elisabeth handicap in Luxemburg im Institut St Joseph, einem Betreuungszentrum für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung. Seit 2020 ist er Modulverantwortlicher im Seminar »Sexuelle Bildung für Menschen mit Beeinträchtigungen« an der Uni Luxemburg.